



Wer bereits den Anfang des Interviews im Newsletter InterConnect Ausgabe 2 gelesen hat, findet die Fortsetzung auf Seite 3. Wir wünschen viel Freude beim Lesen!

Erfahrungsberichte aus der Praxis

Youssef erzählt von seiner unvergesslichen Zeit im Schulpraktikum

Svenja: Hallo Youssef, ich freue mich sehr, dass du uns von deinem Praktikum als Mathelehrer erzählst. An welcher Schule warst du und wie lange ging dein Praktikum?

Youssef: Gerne. Ich war an der St. Jürgens Grundschule in Schleswig und habe dort den ganzen Februar 2025 verbracht. Ich habe dort zusammen mit einer Lehrerin in der 3. Klasse gearbeitet und sie unterstützt. Sie ist dort Klassenlehrerin für Mathe und Sport.

Svenja: Hast du auch in anderen Unterrichtsfächern zugeschaut und unterstützt?

Youssef: Ja, ich war auch oft im Sportunterricht und einige Stunden im Kunst-, Deutsch- und Sachunterricht. Ich habe selbst nachgefragt, ob ich dabei sein kann, um einen Überblick zu bekommen. Alle Lehrkräfte haben gesagt, das sei kein Problem. Am meisten war ich im Unterricht der Klassenlehrerin. Einmal war sie nicht da, sodass ich die Stunde vertreten habe. Das war zum Glück nicht direkt am Anfang, weil ich erstmal die Kinder, die Schulbegleiterinnen in der Klasse und alles kennenlernen musste.

Svenja: Kanntest du die Schule schon vorher?

Youssef: Ja, weil zwei meiner Kinder dort in die 2. und 4. Klasse gehen. Ich habe damals die Schulleiterin gefragt, ob ich dort mein Praktikum und den Anpassungslehrgang machen kann. Für das Praktikum war es kein Problem. Beim Anpassungslehrgang meinte sie, dass wir darüber nochmal ein Gespräch führen müssen, denn ich soll meine Kinder natürlich nicht selbst unterrichten.

Svenja: Schön! Dann war die Schule für dich ja nicht ganz unbekannt. Wie war für dich dein Start im Praktikum?

Youssef: Am Anfang war es schwierig für mich anzukommen und mich im deutschen Schulsystem zurecht zu finden. Am ersten Tag habe ich deshalb gesagt, dass ich mich zurückhalte, erstmal hinten sitze und zuschau, weil ich keine falschen Sachen machen wollte. Ich habe zwar schon 10 Jahre unterrichtet, aber das ist trotzdem etwas anderes als bei uns in Syrien. Ich musste verstehen, wie der Unterricht allgemein läuft und funktioniert. Am Ende war ich langsam drin und habe eine Struktur erkannt. Wir hatten zum Beispiel zu Beginn der Mathestunde immer eine Begrüßung mit einer kleinen Sportübung. Das war wichtig, um die Kinder zu motivieren. Die erste Stunde Mathe am Tag war immer besonders schwierig und die Kinder haben nicht so große Lust. Damit hat es dann besser geklappt.

Svenja: Wie war das für dich, dass manche Schüler*innen dich bereits kannten?

Youssef: Das war okay für mich und ich habe auch noch viel mehr Kinder kennengelernt. Die Mathelehrerin hat zum Beispiel beide Klasse im 3. Jahrgang unterrichtet. Dort habe ich dann auch bei der Übersetzung der Aufgabenstellung geholfen. Ich habe auch zur Schulleiterin gesagt, dass ich hilfreich sein kann wegen der Sprache, besonders in Mathe und beim Lesen. Ich merke das auch zu Hause bei meinen Kindern, dass es bei den Hausaufgaben sehr hilft, auf Kurdisch zu erklären. Kurdisch ist meine Muttersprache, ich habe aber auch Arabisch studiert. Deshalb konnte ich vielen Kindern im Matheunterricht helfen, wenn sie die Aufgabe nicht verstanden haben.

Die Kinder waren teilweise sehr unterschiedlich. Manche brauchten mehr Zeit und Unterstützung oder etwas leichtere Aufgaben. Da konnte ich meine Erfahrung einbringen und habe die Klassenlehrerin gefragt, ob sie zusätzliche Aufgaben ausdrucken kann. Dann habe ich mich mit den leistungsschwächeren Kindern zusammen hingesetzt. Die Kinder waren begeistert, haben die Aufgabe endlich verstanden und wirklich gut gearbeitet. Ich habe am Ende zu ihnen gesagt: „Guck mal, das hast du alles selber gemacht! Mit ein bisschen Unterstützung, das ist kein Problem. Hast du gut gemacht!“ und die Kinder wollten noch mehr machen. Ich habe ihnen gesagt, dass es jetzt etwas schwieriger wird, aber sie meinten: „Macht nichts, das schaffe ich!“.

Svenja: Toll, dass du deine Mehrsprachigkeit und Berufserfahrung so einsetzen konntest. Als du dann selbst alleine unterrichtet hast, wie hast du deine Schulstunde gestaltet?

Youssef: Ich habe mich einfach am Wochenplan orientiert und die Übungen gemacht, die für diese Wochen geplant waren. Die Schulbegleiterinnen waren ja auch mit dabei und haben mich unterstützt während der Stunde. Mir hat es sehr geholfen, dass es diesen Wochenplan gibt und ich habe gemerkt, dass eine gute Vorbereitung, vor allem in Mathe, sehr wichtig ist. Es läuft alles über eine gute Unterrichtsvorbereitung. Für die Kinder ist es auch wichtig, regelmäßig das Gelernte zu wiederholen.

Svenja: Wie hast du dich von den Schüler*innen aufgenommen gefühlt?

Youssef: Oh super, echt! Heute war ich auch wieder kurz in der Schule, um meinen Sohn abzuholen und habe meine ehemaligen Schüler getroffen. Sie haben gefragt: „Kommst du bald wieder? Machst du wieder Praktikum?“. Ich habe geantwortet, dass ich sehr gerne wiederkomme, aber jetzt muss ich erstmal weiter studieren.

Svenja: Bist du nach deinem Praktikum immer noch überzeugt und begeistert davon in Deutschland Lehrer zu sein?

Youssef: Ja, ich bin sehr begeistert! Ich will gerne wieder Lehrer sein. Das hat Spaß gemacht. Ich weiß aber nicht, ob ich mit meiner Sprache zuretkomme. Aber ich hoffe und denke, das kommt mit der Zeit.

Svenja: Fällt dir ein Beispiel ein, wo du besonders gemerkt hast, dass du da noch dazu lernen musst?

Youssef: Ja am Anfang, wo mir noch das Wissen über die Struktur fehlte. Wenn ich keinen klaren Ablauf habe, komme ich schnell durcheinander. Als ich gefragt wurde, ob ich den Unterricht übernehmen kann, war ich erst überfordert. Aber mit Unterstützung habe ich das geschafft.

Svenja: Das kann ich verstehen. Das war jetzt ja auch erst dein Praktikum und es kommen noch viele Möglichkeiten in InterTeach und im Anpassungslehrgang, um zu lernen. Ich denke, das ist eine ganz normale Erfahrung im Praktikum, zu merken, dass etwas noch nicht perfekt klappt. Am Anfang muss man sich im Schulsystem zurechtfinden, wie du bereits gesagt hast.

Youssef: Ja genau, zum Beispiel wer welchen Unterricht macht. In Syrien war das auch so. Dort habe ich Mathe und Arabisch unterrichtet und meine Kolleginnen und Kollegen hatten auch mehrere Fächer.

Svenja: Bleibst du nun bei Mathe oder möchtest du ein zweites Fach dazu nehmen?

Youssef: Nee, ich möchte gerne ein zweites Fach dazu nehmen. Ich habe herausgefunden, dass man verbeamtet werden kann, wenn man unter 50 Jahre alt ist, zwei Fächer und einen deutschen Pass hat. Das ist eine große Motivation für mich. Ich bin aber noch am Zweifeln, welches Fach ich nehmen soll. Ich habe in meiner Bewerbung Kunst geschrieben, aber würde auch gerne Sport nehmen. Dafür braucht man aber ein Rettungsschwimmabzeichen. Ich habe hier in Deutschland zwar schwimmen gelernt, aber dieses Abzeichen habe ich nicht. Für Kunst brauche ich kein Zertifikat. Ich muss aber in beiden Fächern nachweisen, dass ich Unterrichtserfahrung habe. Ich bin noch am Überlegen.

Svenja: Hast du in deinem Praktikum auch Negatives erlebt?

Youssef: Ja, es gab einige schwierige Situationen in der Klasse und auch mit Eltern. Da möchte ich zum Schutz der Beteiligten nicht so viel erzählen. Aber es gab Konflikte, da war am Ende die ganze Mathestunde vorbei.

Svenja: Sollten in InterTeach noch mehr Lerninhalte vorkommen, um mit solchen Situationen besser umzugehen?

Youssef: Ich finde ja. Wir haben schon einiges zum Thema Diskriminierung, Konfliktlösung, Unterrichtsstörung gemacht. Das war echt total hilfreich. Wir haben sehr viel gelernt. Das waren verschiedene Situationen mit Beispielen zu Konflikten zwischen Kindern, Kolleginnen und Kollegen, Eltern oder auf dem Schulhof. Wir haben die Rollen auch gespielt. Ich persönlich habe da viel gelernt.

Svenja: Das heißt, du fühlst dich in der Theorie gut drauf vorbereitet?

Youssef: Ja. Aber man kann nicht alles in der Theorie lernen und in der Praxis genau so umsetzen. Ich finde heutzutage sind die Eltern auch sehr viel anstrengender als die Kinder. Das Kind kann alles nur so gut wie es kann machen. Manche Eltern zwingen die Kinder mehr zu machen, aber sie können nicht mehr leisten. Oder aber sie unterstützen die Kinder zu Hause nicht. Das gibt es bei deutschen und bei ausländischen Familien.
Zum Beispiel hatten wir ein Kind, dessen Eltern bis Mitternacht in einem Laden arbeiten. Sie geht dann nach der Schule direkt dort hin und kann nachmittags nicht lernen. Und im Unterricht war sie immer müde, weil sie zu wenig schläft. Ich finde, dass Eltern ihre Kinder bei den Hausaufgaben unterstützen müssen und dann sollen sie Zeit haben, um Spaß zu haben und zu spielen.

Svenja: Hattest du das Gefühl, dass du gut auf das Praktikum vorbereitet bist?

Youssef: Nee, das Gefühl hatte ich nicht. Das lag aber an meiner Arbeit im Krankenhaus. Ich habe die erste Woche im Praktikum Urlaub genommen und die anderen drei Wochen habe ich neben dem Praktikum gearbeitet. Das war nicht so einfach. Mit meinem Dienstleiter habe ich besprochen, dass ich nur den Nachmittagsdienst machen kann. Der beginnt um 12:30 Uhr. Ich war bis 12 Uhr in der Schule und 30 Minuten später auf der Arbeit. Da war ich dann bis 20:30 Uhr. Und am nächsten Tag bin ich morgens wieder zur Schule. Aber es war nur ein Praktikum. Ich habe keinen Unterricht vorbereitet, ich habe nur beobachtet und unterstützt.

Svenja: Hattest du die Unterrichtsvorbereitung gerne selbst übernommen, wenn du Zeit gehabt hättest?

Youssef: Ja gerne. Ich habe die Klassenlehrerin auch gefragt, wo sie alles vorbereitet. Sie hat mir die Website von der Schule gezeigt. Wir hatten zwar keine Zeit, um zusammen darin zu arbeiten, aber ich habe den Link bekommen, habe mir das selbst angeschaut und auch mit meinen Schulkindern zu Hause Aufgaben daraus gemacht.

Svenja: Super, dann hast du es ja zumindest etwas ausprobieren können. Hast du eine Idee, wie InterTeach dabei unterstützen könnte, um noch besser auf das Praktikum vorbereitet zu sein?

Youssef: Ja, es wäre schön, wenn es im InterTeach Programm für ein, zwei oder drei Tage einen Besuch in der Schule gibt. Ich finde das besser, weil wir schon sehr viel Theorie lernen, zum Beispiel über das Schulsystem. Aber uns fehlt das Praktische. Ich hätte vorher gerne gesehen,

wie der Ablauf im Unterricht in den verschiedenen Fächern ist, um einen Überblick zu haben. Das muss man selber in der Schule sehen, um es zu verstehen, weil das Schulsystem ganz anders funktioniert als in Syrien und sicher auch in anderen Ländern. Da würde ein Besuch vor dem Praktikum sehr helfen.

In meinen ersten Tagen wusste ich überhaupt nicht, wie so eine Schulstunde in Mathe oder Sport abläuft. Die Lehrkräfte haben auch die Klassen gewechselt und ich war davon überfordert. Der Besuch müsste nicht in der Schule sein, wo das Praktikum später stattfindet. Es ist egal, Hauptsache man lernt das Schulsystem persönlich kennen. Vielleicht gibt es noch Unterschiede zwischen Grund- und Gemeinschaftsschulen, aber der große Unterschied ist zwischen dem deutschen Schulsystem und dem anderer Länder. Wenn man das persönlich erlebt, bleibt alles viel stärker in Erinnerung. Ich kann mir durch das Praktikum alles viel besser merken.

Svenja: Hast du noch Tipps für die anderen Teilnehmer*innen, die ihr Praktikum noch vor sich haben?

Youssef: Unbedingt ein Praktikum machen. Man sammelt durch die längere Zeit in der Schule viel mehr Erfahrung. Durch meine Arbeit hatte ich jetzt leider weniger Zeit, aber es hat sich trotzdem gelohnt. Ohne ein Praktikum würde ich nicht in den Anpassungslehrgang gehen. Und im Praktikum kann ich empfehlen alle Kolleginnen und Kollegen anzusprechen. Ich habe mit der Schulleitung gesprochen, ich war in anderen Klassen, in Unterrichtsstunden der verschiedenen Fächer und habe anderen Kolleginnen und Kollegen Fragen gestellt. Es kann sein, dass manche Teilnehmerinnen und Teilnehmer wegen der Sprache etwas Angst davor haben oder sich schämen. Aber ich kann sagen: Das muss man nicht. Man muss sich trauen. Ich war zum Beispiel auch erst geschockt, als ich plötzlich den Matheunterricht 45 Minuten übernehmen sollte. Aber es war total gut. Die große Schwierigkeit, die ich bei mir selbst und auch bei Kolleginnen und Kollegen gemerkt habe, ist die Sprache. Wir haben alle viel Berufserfahrung gesammelt, können die wegen der Sprache aber nicht umsetzen. Aber das kommt mit der Zeit. Wenn man drin ist, dann lernt man das nebenbei im Kontakt mit den Kindern und den Kolleginnen und Kollegen. An meinem zweiten Tag habe ich mich zusammen mit der Klassenlehrerin vor die Klasse gestellt, Gruppen eingeteilt und eine Gruppe beim Lernen unterstützt. Das würde ich jedem empfehlen, sich auszuprobieren und Unterricht zu übernehmen. Das hat mir Selbstvertrauen gegeben. Es fühlt sich so an, als ob ich langsam wieder reinkomme und echt wieder Lehrer bin.

Svenja: Das freut mich total für dich, dass dein Praktikum so eine tolle Erfahrung für dich war. Vielen Dank für das Gespräch!

